

Salomonfiegels kann man auch neben dem Garten an den Felshängen unter Eichengebüsch noch im Freien sehen. Der Volksname „Maiglöckchen unterm Dach“ veranschaulicht treffend ihre Verwandtschaft mit dem duftenden Maiglöckchen, der „Zauke“, die sich in der Pflanzengenossenschaft der lichten Haine findet neben dem goldgelben Heilprimel, der rötlichen, sich ins Bläuliche verfärbenden Frühlingsplatterbse und dem weißen, zwischen silbrig behaarten, handförmig geteilten Blättern reichlich blühenden Fingerkraute. An Felsstriften treffen wir eine hochstengliche Art derselben Gattung von gleicher Farbe, ferner die heller bezw. dunkler goldgelb blühenden, dem Boden angeschmiegtten Arten des Frühlings-, des dunklen — und des Aschen-Fingerkrautes. Letzteres hat seinen Namen von dem grau-grünen, durch reichlichen Ueberzug mit Sternhaaren verursachtes Aussehen der Blätter.

Eine Pflanzengruppe kennzeichnet die Eigenart der böhmischen Pflanzenwelt. Dort blüht zur Zeit der seltene Frauenschuh, der schon längst aus Sachsen verschwunden ist. Die ersten Blüten des österreichischen Drachenkopfs zeigen ein sattes Dunkelviolett, ebenso die böhmische Schwertlilie. Das Goldgelb der zwischen langen Fiederblättern am Boden liegenden Blüten des stengellosen Tragants steht in wirksamen Gegensatz dazu.

Die Thüringer Pflanzenwelt ist zur Zeit besonders durch das tiefe Goldgelb des Thüringer Fingerkrautes gekennzeichnet. Die stinkende Nießwurzel, eine Verwandte der alpinen Christrose, zeigt schon reichen Fruchtansatz, während von der reichen Orchideenflora des Landes nur die Helm-Orchidee die ersten Blüten öffnet.

Eine Gruppe der ungarisch-südrussischen Steppenflora weist auf den Ursprung der Flora des Elbhügellandes hin. Unter den Pflanzen des Mittelmeergebietes ist eine ganze Reihe, die wir als alte Bekannte aus Ziergärten begrüßen, so die leuchtend blauen Polster der Aubrietien, denen die Gärtner den Namen „Blaukissen“ gegeben haben.

Eine besondere biologische Gruppe weist uns als Zusammenfassung auf die eigenartigen Einrichtungen hin, vermöge derer die Pflanzen der sonnigen und trockenen Felsen und Abhänge den sie bedrohenden Gefahren zu widerstehen vermögen.

So bietet der Garten dem aufmerksamen Besucher eine Menge erfreuender Eindrücke und reichliche Belehrung.

Margarine vor 60 Jahren.

Ein interessantes Streiflicht darauf, mit welcher geteilten Gefühlen vor genau 60 Jahren die neue Erfindung der „Kunstbutter“ im Publikum aufgenommen wurde, ist ein Artikel der alten Rößchenbrodaer Zeitung von 1873 über die damals neue „chemische Butter“. Dort wird geschrieben: Es existieren bereits Fabriken, z. B. auf dem Berliner Viehhof, welche aus tierischen Fetten und anderen Ingredienzien sogenannte Butter herstellen, d. h. einen Stoff, der äußerlich und im Geschmack der wirklichen Butter ähnelt und auch als solche stark in den Handel gebracht wird. Es ist möglich, daß sich diese Berliner „Viehhofbutter“ auch zu uns verirrt. Die Chemie hat's weit gebracht: Der Eine fabriziert Wasserschmnapf, der Andere aus Buschkräutern Bier, ein Dritter fertigt künstlichen Käse oder Wein. Warum soll die Butter nicht auch an die Reihe kommen? Böse Menschen behaupten sogar, daß Knöpfelsche Leberfett sei nichts weiter als ein solches verkapptes Buttersurrogat!

Druck und Verlag: Gebr. Biegner. Schriftleitung: A. Schruth, Rößchenbroda.